Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 5 (1858)

Artikel: Gedichte in Nürnberger Mundart.

Autor: Weiss, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-179654

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das kleinste M. Ich weiß es beßer als ihr! Diè, wo schêni Kleider mit Krinolîne nôch der Mode dráüe, sin Mamselle, un diè, wo gering gehn, sinn Jungfere.

Das mittlere M. Hér do! do wâr· jo min groß Schwester am Sunda' e Mamsell un am Wèrda' e Jungfer!

(Hagenauer Anzeigeblatt).

Anmerkungen

vom Herausgeber.

4. *forr — ze* beim Infinitiv: um — zu; ebenso 6. — 4. *Britsch*, f., eigentlich das Brett, auf welchem die Wäsche geschlagen *(gebritscht)* wird, dann die Waschbank überhaupt. Vgl. Grimm, Wb. II, 393. — 9. *nâje*, nähen. — *béjle*, bügeln. — 10. *Wèrda'*, m., Werktag, wie 19: *Sunda'*, Sonntag; vgl. Z. III, 460. — 14. *wäre*, werden. — 16. *wo*, welcher, e, es, unbiegsame Relativpartikel; Z. III, 207, 22. — 17. *dráüe*, tragen.

Gedichte in Nürnberger Mundart.

Von **K. Weiſs**, Kunstdrechsler, in Nürnberg.

I. An meine Drehbank.

Su ṣtèih· i' halt von frêih bis Nàcht
Àn dir, du lêibá Drèchs·lbénk;
Du hâust mi' wûl oft mêid schõ g·màcht,
Doch hâust·mi' g·freut, su làng i' denk·.

Ja, wenn i' halt àn dir thôu ṣtêih
Und dreh· meĩ Perlámutter glatt,
Dâu hôb· i' á˜ Vergnêig˜n oft
Und herrli'á Gedank·n g·hatt.

Dâu wérd der Drehbénkpfost·n mir
Zon allerschêinst·n Bôuch˜nbám,
Wâu d· Vůg·l singá prächti' draf,
Und Alles is mər wêi á˜ Trám.

I' sing· halt nâu' meĩ Lêidlá á', —
Natůrli', ·s kõ˜ nit anderṣt seĩ:
Wâu ·s klingt und singt, dâu ṣtimmt mər doch
G·wîſs vuller Freud·n á' mit eĩ˜.

Und oft, wenn bá der Ärbet i'
Schõ˜ zôubràcht hôb· di ganze Nàcht,
Und ·s hâut der Mond, di Sternlá zamm
Su freundli' mir durch 's Fenster g·làcht, —

Dâu wérd ·s mər wunderli' zo Môuth;
Denn Bilder zêig˜n nau vərbei
Áß meiner lêib·n Kinderzeit, —
Ach Gott, es kõ˜ nix schêiner seĩ˜!

Sû géngá mər di Stund·n 'rum,
Daß i' ·s oft gåər nit gláb·n kõ˜,

Und wèret· i' á' no' su mêid·,
I' denket· wärli' nimmer drõ̃.

Drum hôb· i' di' halt gåər su gèərn,
Denn dû hilfst mir aß jeder Nâuth;
Su lang· i' no' àn dir kõ̃ ṣtêih,
Dâu hôb· i' g·wîſs mei˜ Ṣtücklá Brâud.

Nâuch dên wâu si' su Mancher sehnt,
Dâu denkt jà gåər mei˜ Herz nit drõ̃,
Hôb· Ärbet î' und bin i' g·sund,
Bin i' der allerreichstá Mõ̃,

Und brauch· mi' vur kán grôuß·n Herrn
Nit z·buck·n um án Gnad·ng·halt, —
Dés Biβlá, wos i' brauch˜n thou˜,
Verdêin· i' durch mei˜ Ärbet bald.

Und singá will i', bis derzou
Der Audem endli' mir vergèiht
Und bis des Rôd, dés i' hôb· dreht,
Zo gôuter Letzt á' ṣtillá ṣtèiht. —

II. Der reiche Mann.

In Frêihjâuh·r wåər·s, á˜ Tôg su schêi˜,
Vur's Thûr hôb· i' grôd· mêiß·n gêih˜;
Di Vüg·l hôb·n lusti' g·sungá
Und áf wåərn alli Knosp·n g·ṣprungá,
Die Sunná hâut á' prächti' g·schînâ,
Daß i' hèit· bald vur Freud·n grînâ.
Dâu hôb· i' g·seufzt: „wöi d· reich˜n Leut·
Doch g·nêiß·n könnâ êiz dêi Freud·!“
Und wêi i' no' su denk·n thôu
Und gêih· dərbei schêi˜ làngsam zôu,
Dâu kummt dərher á˜ reicher Mõ̃;
No', denk· i', dèr is glückli' drõ̃,
Und wáll i' ·n kennt hôb·, sôg· i' glei':
„Dèr Tôg, Herr, könnt· nit schêiner sei˜.
Sie hôb·n ·s áf der Welt doch schêi˜,
Könnâ alli Tôg· spazêiərn gêih
Und brauch·n si' ká Biβlá z· grâmá,
Wâu S· wos für'n andern Tôg hernehmá.“
„Êiz gengá S·!“ sacht dèr mürrisch dráf,
„Wos hôb· i' vo˜ dén Rummág·láf!
I' b·sinn· mi' êiz grôd hî˜ á hèr,
Mit welchern G·schäft wos z· mach·n wår·:
Dâu fällt mər 's Bêiərbräuá ei˜, —
Dês, mán· i', könnt· 'əs Best· no' sei˜;
Doch is der Hopf·n sündli' theuer
Und 's Hûlz, — mər braucht jo grâuβi Feuer.“ —
Sû hâut dèr êizá fortá thôu˜;
I' sôg· glei': „Lâuß·n S· mi' in Rôuh
Und bräuá S· Bêiər, su viel als S· mõg˜n, --
Mir is dâu weiter nix drõ̃ g·lêg˜n.“
Hôb· nâu Adê ganz freundli' g·sacht;
Doch, wêi i' fort wåər, hôb· i' g·lacht;
Gott, hôb· i' denkt, du bist doch gout!

Der Alles schêĩ eĩricht·n thôut!
Dên gist· á˜ Herz und dên á˜ Gêld,
Daß án·s ersetzt, wâu 's ander fêhlt;
Doch dên, wâu du á˜ Herz hâust gêb·n,
Der lebt doch g·wîſs des schêinstá Lêb·n.

Sprachliche Anmerkungen

vom Herausgeber.

I. An meine Drehbank. — 1. Ueber *hàlt* vergl. Z. IV, 285, 152.

2. *Drechs·lbénk*, f., Drehbank. *Bénk* ist, wie *Wend* und *Hénd*, die alte, aus dem beumlauteten Genitiv und Dativ Sing. (mhd. diu hant, der hende; diu want, der wende; diu banc, plur. die benke) bis in den Nominativ vorgedrungene Form. Vgl. Z. II, 288, 2. Gramm. zu Grübel, §. 12. 88, d.

4. *su làng· i' denk·*, so lange ich mich erinnere; Z. II, 205. IV, 341. Grübel I, 47, 2. II, 53, 4. 166, 3. Weikert, 45, 2.

7. Ueber den nasalierenden Laut des durch Vocalausfall entstandenen *g·n˜* vgl. Grübel, §. 63.

8. *herrli'á*, herrliche. Der Wegfall des ch u. g im Auslaut (*i'*, ich; *mi'*, mich; *prächti'*, *natürli'*, *nâu'* etc.) findet bei den Adjectiven auf -lich u. -ig oft auch inlautend statt. Grübel, §. 56, d. u. 62, b.

11. *wâu — draf*, worauf; Grübel, §. 106, d. — *wâu*, wo, nach mhd. wâ; das. §. 14, a.

13. *nâu'*, hernach, dann, aus mhd. nâch und neben der Präpos. *nâuch;* Grübel §. 13. Z. II, 83, 7. 423, 57. — *á'*, auch; Z. II, 76, 2, 3. III, 89.

14. *anderșt*, Adv.. anders; Z. II, 404, 11.

19. *zamm*, zusammen, allesammt; Z. III, 172, 21.

22. *zêig·n˜*, ziehen; Grübel, §. 65, a. — *vərbei*, vorbei; das. 22.

25. *géngá*, (wir u. sie) gehen, nach ursprünglichem gangen (mhd. wir gangen, gengen neben gân, gên) gebildet; Grübel, §. 98, l. Schm §. 952.

26. *gůər*, gar, gewöhnlich zweisylbig wegen des r; ebenso 29: *gèərn;* II, 1: *Jauər*, Jahr; *wůər*, war. Vgl. Grübel, §. 52, a.

27. *wèret·*, d. i. werdete = würde. Ueber den Ausfall des d vgl. Z. II, 194. III, 98. Grübel, §. 58; über die in schwacher Form für die Bedeutug des Conditionalis gebildeten Conjunctive Prät. der südbairischen u. österreichischen Mundarten vgl. Z. I, 288, 11. II, 84, 14. 90, 11 u. Grübel, §. 97, a; ebenso unten: *denket·*, dächte. — *wärli'*, *werrli*, wahrlich, nach mhd. wærlîche, doch mit Kürzung des æ.

33. *nâuch dên wâu*, wornach; Grübel, § 104, i.

38. *buck·n*, bücken, beugen; Z. IV, 498.

42. *Âudem*, m., Athem, mhd. âtem.

II. Der reiche Mann. 6. *gríná*, Ptc. v. alten st. Vb. *greiná*, weinen; Z. II, 84, 27. 96, 28. IV, 34.

8. *êiz*, *êizá*, *êizet*, jetzt; Z. I, 131, 11.

20. *Rummág·láf*, n., Umherlaufen: aus *rumma* = *rummer*, d. i. her-um-her (Z. III, 193, 133. Grübel, §. 87, c) u. *G·láf·*, n., Gelaufe, oftmaliges Laufen; Z. III, 526, 6. Grübel, §. 86.

21. *hî˜ á hèr*, hin und her. Ueber *á*, und, in formelhaften Verbindungen s. Z. IV, 553, 9.

22. *mit welchern*, mit welchem; die starke Endung -er ist hier mit dem Pronomen so